

hat den Friedensnobelpreis gewonnen und auch den Templeton-Preis, der ihr nochmals eine halbe Million Dollar einbrachte. Aber in ihren Spitälern gab es nicht einmal Aspirin!

Sie sind streng mit ihr.

Nein, ich kann einfach keinen Respekt vor einer Frau haben, die sich in Indien gegen die Empfängnisverhütung ausspricht.

Sie war katholisch.

Ja, aber das Verbot ist doch reine Doktrin! Eine andere Regel der Kirche besagt, dass man keinen Sex mit Kindern haben soll. Wir wissen alle, was wir von den katholischen Theorien halten müssen und wie die Praxis aussieht. In den USA verhüten 99 Prozent aller katholischen Frauen. Im 20. und 21. Jahrhundert gegen die Verhütung zu sein, ist moralisch unverantwortlich.

Sie haben offensichtlich Italien nicht zu Ihrer Heimat gewählt, weil das die Heimat des Papstes ist.

Auch nicht, weil es das Zuhause der Mafia ist!

Hatte Sie der italienische Familiensinn angezogen?

In den Brunetti-Romanen beschreiben Sie die intakte Familie als Gegenentwurf zum korrupten Staat.

So bilde ich nur das ab, was ich in Italien beobachte. Jeder Italiener vertraut der Familie. Sie betrügt dich normalerweise nicht. Aber ich habe noch nie einen Italiener getroffen, der dem Staat vertraut hätte.

Mann, Kinder – war das für Sie selbst je eine Option?

Doch, das war eine. Aber keine, die ich gewählt habe. Mit 22 ging ich auf Reisen, war nirgends lange genug, hatte wechselnde Jobs als Dozentin in allen möglichen Ländern. Das sind nicht die Bedingungen, die Kinder haben ermöglichen.

Dafür «bemühen» Sie jetzt zwei Orchester.

Ich unterstütze in der Tat zwei musikalische Formationen: Complesso Barocco meines alten Freundes Alan Curtis und neuerdings auch Il Pomo d'Oro, wo junge Dirigenten und Interpreten eine Chance bekommen.

Sind Sie auch künstlerisch in die Arbeit der Musiker eingebunden?

Ich mache manchmal Vorschläge. Wir brauchen Ideen, um Menschen für klassische Musik zu gewinnen. Sie hat immer weniger Fans. Und wissen Sie, die Welt braucht wirklich nicht die 57. Einspielung von Beethovens-Pianokonzerte-Fidelio-Sinfonien.

Man muss auch junge Leute ansprechen. Dafür helfe ich, Ideen zu entwickeln, indem ich zum Beispiel vorschlage, Tiere in den Opern zum Thema zu machen.

Spielen Sie selber ein Instrument?

Nein, und ich kann auch keine Noten lesen. Aber ich habe ein gutes Ohr für Stimmen. Vor allem, wenn sie Barockmusik singen.

Verbindet Sie auch deshalb eine Freundschaft mit der Opernsängerin Cecilia Bartoli?

Nicht nur deshalb. Es ist auch ein kreativer Austausch. Jetzt hat



«Ich habe den *«Rosenkavalier»* von Richard Strauss mehrmals durchgehört. Auf 5 Minuten tolle Musik folgen 55 Minuten bla, bla»

mich Cecilia zu einem Buch ohne Brunetti angeregt: «Himmliche Juwelen» ist eine Art musikalischer Krimi. Der Roman erscheint im September zur Veröffentlichung der neuen CD von Cecilia Bartoli, die einen Schatz von verlorenen gelauten Arien wiederentdeckt hat.

Ging nicht schon der erste Brunetti-Roman von 1992, auf eine Anekdote aus der Opernwelt zurück?

Ja, und seither dachte ich immer, dass ich wieder einmal einen Roman schreiben könnte, der in der Welt der Musik spielt.

Brunetti selbst ist seltsamerweise nur einmal, in «Acqua alta», von schöner Musik betört. Warum nicht öfter?

Weil Musik meine Obsession ist. Die versuchte ich bisher aus den Büchern rauszuhalten, denn ich weiss nie, wann genug ist: Wie viele Seiten darf ich über Oper schreiben, und wie viele über das Verbrechen?

Für eine Person, die von sich selbst behauptet, keinerlei Ehrgeiz zu besitzen, haben Sie in Ihrem Leben ganz viel erreicht. Was fehlt noch?

So habe ich nie gedacht. Mein Ziel war immer, das Leben zu geniessen. Und der Ehrgeiz steht dem oft im Weg. Obwohl wir, mein Bruder und ich, in der Eisenhower-Ära aufgewachsen sind, konnten wir beide der Falle des Ehrgeizes entgehen.

Konnten Sie das wirklich? Sie haben erst mit 50 Jahren angefangen, Kriminalromane

zu schreiben, und wurden weltberühmt damit und ruhten nicht eher, bis sich Ihr Hobby Barockmusik zu einem Spezialistentum auswuchs.

Das geschah nicht aus Ehrgeiz. Ich mache das, was ich mache, mit viel Einsatz, weil es mir Spass macht.

Sie fragen nicht nach dem Sinn des Ganzen?

Nein. Ich denke, dass unser Leben schon das Ding an sich ist. Keine «prova generale». Ich bin an dem, was da ist, mehr interessiert als an dem, was sich dahinter verbergen könnte.

Verändert sich daran etwas mit dem Alter? Sie werden im September Ihren 70. Geburtstag feiern können.

Etwas anderes verändert sich. Ich achte mehr darauf, anständig zu sein. Meine natürliche Reaktion auf etwas, was mir nicht passt, ist Sarkasmus. Menschen mögen das nicht, ich mag das eigentlich auch nicht. Darum versuche ich es jetzt zu vermeiden.

Sie werden milder?

Ich schon. Die Bücher nicht: Der 21. Brunetti ist auf Englisch bereits herausgekommen, und den 22. habe ich gerade fertig geschrieben – sie sind beide nicht sanft, sondern wirklich böse.

Denken Sie daran, Brunetti mal in Pension zu schicken?

Nein. Wenn es keinen Spass mehr macht, höre ich einfach auf. Liege dann auf dem Sofa und lese. Und mache vielleicht am Nachmittag ein Nickerchen, dann lese ich weiter. Himmlich!

ANZEIGE

Jörg Abderhalden, Schwingerlegende

SELBST STARKE MÄNNER BRAUCHEN UNTERSTÜTZUNG.

UNTERSTÜTZT DIE ABWEHRKRÄFTE.

UNTERSTÜTZT DIE VERDAUUNG.

Ein starkes Team: Bifidus Drinks unterstützen die Abwehrkräfte, Bifidus Joghurts die Verdauung. Beide sind angereichert mit probiotischen Milchsäurebakterien. Diese wirken sich positiv auf die Darmflora aus. Lassen Sie sich Ihre tägliche Portion Wohlbefinden schmecken: Die leckeren Bifidus Produkte gibt es auch in verschiedenen neuen Geschmacksrichtungen. Jetzt probieren und geniessen! www.migros.ch/bifidus

MIGROS

Ein M besser.